

**Der Grosse Rat
des Kantons Bern** **Le Grand Conseil
du canton de Berne**

Mittwoch (Abend), 6. Juni 2018

Volkswirtschaftsdirektion**66 2017.RRGR.449 Motion 170-2017 Berger (Aeschi, SVP)
Luchsbestand im Kanton Bern regulieren
Richtlinienmotion**

Präsident. Wir kommen zum Traktandum 66, eine Motion Berger, Aeschi (SVP), «Luchsbestand im Kanton Bern regulieren». Es handelt sich um eine Richtlinienmotion. Die Regierung beantragt, die Motion als Postulat anzunehmen. Da Grossrat Berger dem Rat nicht mehr angehört, übernimmt Grossrat Knutti die Motion. Sie haben das Wort, Grossrat Knutti.

Thomas Knutti, Weissenburg (SVP). Die neusten Bestandsaufnahmen haben ergeben, dass es im Berner Oberland 3,13 Luchse pro 100 Quadratkilometer gibt. Nach Vorgabe der Koordinationsstelle für Raubtierökologie und Wildtiermanagement (KORA) dürften es aber lediglich maximal 1,5 Luchse sein. Die für die Schalenwildarten noch erträgliche Anzahl von Luchsen wird damit um mehr als das Doppelte übertroffen. In der Folge sind die Bestände des Schalenwilds und insbesondere Gämsen in vielen Teilen des Berner Oberlands massiv eingebrochen. Die Forderung, flächendeckende, überlebensfähige Schalenwildbestände zu erhalten und damit eine angemessene Nutzung der Wildbestände durch die Jagd zu gewährleisten, ist momentan nicht mehr erfüllt. Wir verlangen jetzt in dieser Motion nicht die sofortige Regulierung, sondern lediglich, dass man beim Bundesamt für Umwelt (BAFU) ein Gesuch einreicht, um dort weiterzukommen.

Der Regierungsrat sagt selbst, dass die Rehe und Gämsen unter Druck stehen. Deshalb will er auch etwas unternehmen und glücklicherweise ein Postulat annehmen. Im Vordergrund steht ein hoher Luchsbestand. Er ist mithilfe von Fotofallen erhoben worden und konnte ausgewertet werden. Deshalb ist unsere Forderung unserer Auffassung nach auch berechtigt. Diese Methode erlaubt nun auch Rückschlüsse auf den Bestand. Wir haben jetzt ein Eingeständnis des Regierungsrats. Es gibt Jäger, die sagen, es müsse reguliert werden. Deshalb sind wir klar der Meinung, wir sollten eine Motion überweisen und dem BAFU Antrag stellen. Dass etwas geschehen muss, sagt ja auch das KORA. Deshalb bitte ich Sie, die Motion zu unterstützen.

Präsident. Wir kommen zu den Fraktionssprechern. Für die BDP spricht Grossrat Stähli.

Ulrich Stähli, Gasel (BDP). Die BDP-Fraktion ist mit sehr grossem Mehr einverstanden mit einem Postulat. Klar, muss man auch weiterhin aus der Situation im Bereich Wald, Wildschaden und Wildbestand die richtigen Schlüsse ziehen. Wir lehnen es aber ab, den Fachleuten mit dieser Motion in die Arbeit hineinzupfuschen und eine Dezimierung des Luchsbestands zu fordern, insbesondere wenn die Rechtslage sehr unsicher ist und auch ein Vollzug der Massnahmen sowieso verzögert würde. Aus Sicht der Waldbesitzer, und zu diesen gehöre ich auch und bin also direkt betroffen, hat eine gewisse Luchspopulation im Übrigen durchaus auch Vorteile. Gerade in Gebieten, in denen Wildbestände immer grösser werden und die natürliche Waldverjüngung verunmöglichen, kann ein natürlicher Jäger des Wildes, der Luchs eben, wertvoll sein. Im Gebiet Ulmizberg, aus dem ich komme und das neben dem Jagdbann-Bezirk Gurten liegt, nehmen die Wildschäden massiv zu. Und Jäger habe ich vermutlich wegen des natürlichen und undurchdringlichen Dickichts im ökologischen Wald schon lange keine mehr gesehen. Sie gehen liebe dort jagen, wo es praktischer geht. Die BDP ist für ein Postulat. Die Motion lehnen wir ab. Ich selber lehne als Freund von naturverjüngtem Wald auch ein Postulat ab.

Präsident. Für die SP-JUSO-PSA-Fraktion hat Grossrätin Rüfenacht das Wort.

Andrea Rüfenacht, Burgdorf (SP). Für unsere Haltung zu diesem Vorstoss haben wir uns am Inhalt der ersten zwei Zeilen der Motion orientiert. Die SP-JUSO-PSA-Fraktion ist der Meinung, dass

es nicht nötig ist, ein derartiges Gesuch einzureichen. Wir werden den Vorstoss deshalb sowohl als Motion als auch als Postulat ablehnen. Sollte doch eines von beiden überwiesen werden, stellen wir den Antrag auf Abschreibung. Wir erwarten allerdings trotzdem, dass die Regierung genau das tut, was sie in ihrer Antwort schreibt: ein runder Tisch zum Thema Luchs. Derzeit hat es im Kanton Bern gerade etwas mehr Luchse, als die Fachleute und Behörden gedacht haben. Vielleicht hat es sogar mehr Luchse, als die Luchse selbst gedacht haben. Offensichtlich gefällt es ihnen hier. Wenn es den Luchsen gut geht, geht es anderen Wild- und Nutztieren eher weniger gut. Luchse sind Katzen und daher Raubtiere. Sie sind nur etwas grösser und wilder als die «Büsi», die die meisten von uns kennen und sonst gerne haben. Die meisten von uns haben auch Schafe und Ziegen gerne, die einen mehr wegen der Wolle, die anderen eher wegen des Ragouts, die wenigsten, weil es ihr Gewerbe ist. Jene werden aber für ihre Verluste entschädigt. Ob es jetzt den Rehen und vor allem den Gämsen wegen der Luchse nicht so gut geht, ist hingegen eine komplizierte Frage. Sicher gut geht es dann handkehrum wieder den Bäumen, wenn es weniger Rehe gibt. Vielleicht, aber nur vielleicht, weil es mehr Luchse gibt. Damit es hier weniger Luchse gibt, kann man sie auch an einen anderen Ort umsiedeln. So müsste man nicht gleich ein Gesuch auf Abschliessen stellen. Ich weiss jetzt zwar auch nicht, ob es einem jurassischen Luchs in Österreich auch noch gut ginge, aber weg wäre er dann ja. Die SP-JUSO-PSA-Fraktion lehnt den Vorstoss ab, wie bereits gesagt. Wir begrüssen das Vorgehen der Regierung und stellen Antrag auf Abschreibung.

Tom Gerber, Reconvilier (EVP). C'est dans la nature un peu comme dans la politique: on peut être un peu plus à droite, ou un peu plus à gauche. Les extrêmes sont toujours dangereux, et puis les meilleures décisions sont les consensus au centre. Notre groupe est favorable au lynx. Toutefois, elle n'est pas seulement favorable à la faune sauvage, mais aussi favorable à l'agriculture, aux forêts et aux forestiers. Bref, concrètement: la protection à tout prix des uns par rapport aux autres n'est à nos yeux jamais un bon chemin. Dans ce sens, la protection du lynx à tout prix n'est pas justifiable non plus, raison pour laquelle notre groupe se montre ouvert à cette motion. Cependant, cela ne signifie pas qu'il s'agit au plus vite de délivrer un permis de tir. Vous aurez sans doute compris que nous partageons l'avis du gouvernement. Le groupe évangélique soutiendra donc majoritairement la proposition du Conseil-exécutif. On sera un peu plus partagé quant à l'adoption sous la forme de la motion.

Thomas Gerber, Hinterkappelen (Grüne). Ich gebe erst meine Interessensbindung bekannt: Ich bin auch Waldbesitzer. Mich erstaunt, dass die Motion von unterschiedlichen Zahlen ausgeht: Gemäss Regierungsrat wird über das ganze Kantonsgebiet die Menge von 1,5 Luchsen pro Quadratkilometer eingehalten. Der Luchs ist ein harmloses Tier und muss jetzt als Sündenbock herhalten. Er ist ein geschütztes Tier. Mit grosser Anstrengung wurde er wieder angesiedelt. Als in vergangener Zeit das Schalenwild die aufgeförmsteten Tannenzweige abgefressen hatte, war die Lösung jene höherer Abschussquoten für Schalenwild. Heute hilft der Luchs, die Bestände auf einem guten Niveau zu halten. Jetzt ist das aber auch wieder nicht recht. Durch die Verbreitung des Luchses kann sich das Schalenwild nicht mehr nur an einem Ort gemütlich tun, was zu weniger Abfrass und zu weniger toten Bäumen führt. Deshalb lehnt die grüne Fraktion die Motion und allenfalls auch das Postulat ab.

Hannes Zaugg-Graf, Uetendorf (glp). Wir haben das auch diskutiert und uns etwas über das relativ Technische aufgehalten: 3,13 Luchse pro 100 Quadratkilometer, geeignetes Habitat. Ich habe danach gefragt, weil wir einen Vertreter aus dem Oberland hatten, der das gerne unterstützen möchte, von wie vielen Luchsen wir denn sprechen würden. Man muss tatsächlich etwas danach suchen im Zusammenhang mit dem «geeigneten Habitat» und der Frage, wie gross denn das Oberland überhaupt sei. Wir sprechen von irgendwie um zwischen 28 und 32 Luchsen im ganzen Oberland. Und wir sprechen jetzt darüber, dass es dort vielleicht 10 Tiere zu viel hat. Also, wir sprechen über sehr, sehr wenige. An anderen Orten würde es dann über den ganzen Kanton stimmen, wie bereits gesagt wurde. Deshalb hatten wir das Gefühl, das sei nicht unbedingt etwas, das man hier regeln müsste. Man konnte jetzt gerade lesen, dass der Ständerat das jetzt schon angepasst hat. Also ist das hier eigentlich völlig unnötig.

Und wenn wir noch gerade bei einer Zahl sind, noch ganz etwas anderes: Schauen Sie sich die Zahlen, die Fussnoten einmal an. Ich hoffe schwer, das sei ein Druckfehler. Dort steht nämlich, dies sei aus der «[...] Botschaft des Bundesrat[es] zur Änderung des JGS [...], S. 6097 ff.» Wenn man dort solche Unterlagen mit über 6000 Seiten für ein einziges Gesetz erhält, dann müssen wir uns

nicht mehr beklagen, wenn wir vielleicht einmal ein paar Seiten zu viel bekommen. Wir lehnen es ab – bis auf eine oder zwei Stimmen, so glaube ich.

Präsident. Die Zeit ist reif. Ich wünsche Ihnen einen schönen Abend und eine angenehme Nachtruhe. Die Sitzung ist geschlossen.

Hier werden die Beratungen unterbrochen.

Schluss der Sitzung um 19.00 Uhr.

Die Redaktorinnen:

Nicole Aeby (d)

Sara Ferraro (f)